

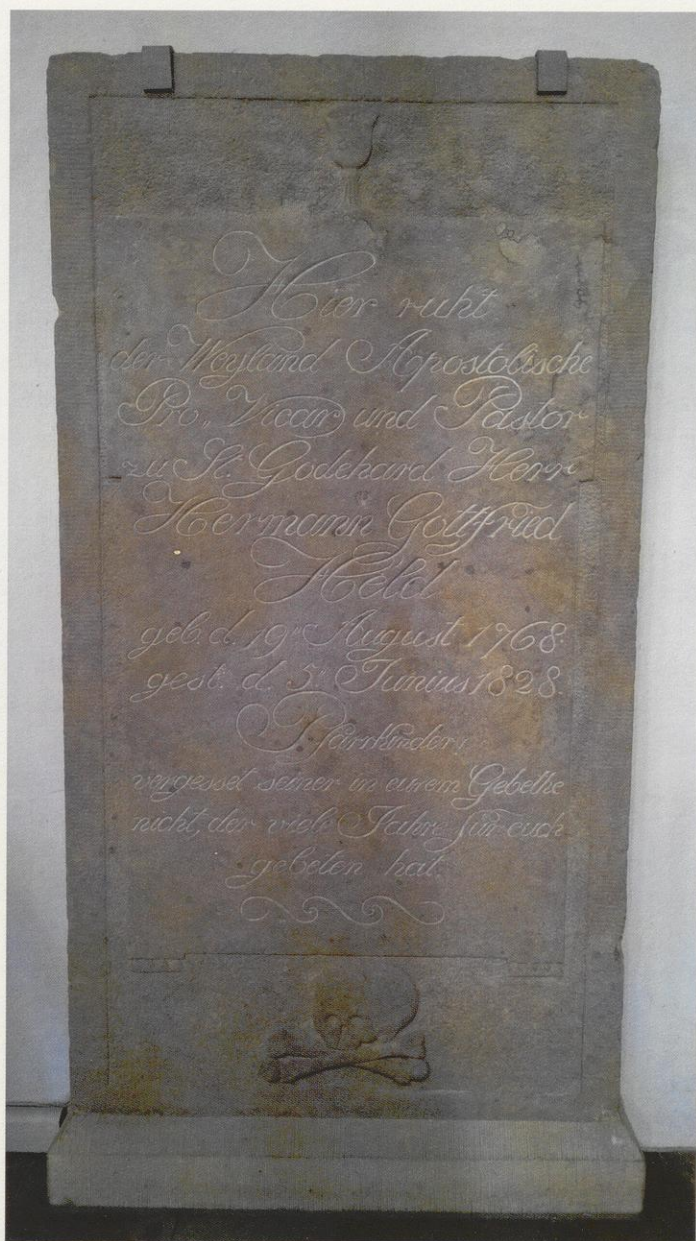
Als Hermann Held, geboren in Wiedelah im Jahre 1768, als Zwanzigjähriger ins Hildesheimer Benediktinerkloster Sankt Godehard eintrat, war die Abtei in einem guten Zustand, die dreißig Mönche pflegten ihr Chorgebet und halfen in der Seelsorge aus. Aber schon 1803, gerade zehn Jahre nach seiner Priesterweihe, musste Hermann Held die gewaltsame Auflösung seines Klosters erleben. Er blieb in der Abtei als Pfarrer, übertrug die Pfarr-Rechte von dem kleinen Gotteshaus St. Nikolaus am Ausgang des Hinteren Brühls auf die Basilika und rettete sie so vor der Spitzhacke.

Die Unsicherheit blieb. Die Preußen, die schon 1802 ins Fürstbistum einmarschiert waren, mussten bereits nach drei Jahren den Franzosen weichen, und Jérôme, von seinem Bruder Napoleon zum »König von Westphalen« gemacht, schenkte die Basilika der Stadt Hildesheim zur Benutzung als Lagerhalle. Nach Napoleons Niederlage wurde der König von Hannover 1815 neuer Landesherr und gab – nach zähen Verhandlungen – das Gotteshaus zurück.

Held war inzwischen – neben seinem Pfarramt – Sekretär des Hildesheimer Generalvikars geworden. Die kirchliche Organisation war total zerschlagen. Der König legte Wert darauf, dass kein Bischof etwas zu sagen hatte, der nicht sein Untertan war. In schwierigen Verhandlungen mit Rom wurden für das Königreich zwei katholische Diözesen geplant: Osnabrück links, Hildesheim rechts der Weser. Aber als dies endlich 1824 durch die päpstliche Bulle »Impensa« verfügt war, stockte wieder alles in Hildesheim. Der alte Fürstbischof Franz Egon von Fürstenberg sah schon seinen Tod vor Augen, mit der Neu-Konstituierung eines Domkapitels ging es nicht voran, man konnte keinen neuen Bischof wählen, sodass Papst Leo XII. den Osnabrücker Weihbischof von Gruben zum Verwalter bestellte – und der holte sich 1826 für die praktische Arbeit einen Subdelegierten: Hermann Held. Auch in Osnabrück stockte alles, und so wurde Hermann Held, inzwischen Nachfolger Grubens, auch Leiter dieses Bistums. 1827 erhielt er den Titel eines »Apostolischen Provikars«. So war denn der treue Pastor von St. Godehard »im Nebenamt« oberster Prälat der katholischen Kirche Norddeutschlands, vom Eichsfeld bis Ostfriesland.

Er blieb der schlichte Seelsorger – und war sich doch seines hohen Amtes bewusst: Ein Hirtenwort beginnt er mit der Plural-Formel »Wir, Hermann Gottfried, durch Gottes Erbarmen ... Apostolischer Provicar ...«. Nur knapp ein Jahr konnte Hermann Held das hohe Amt ausüben. Er starb im Juni 1828, bis heute hoch geehrt als Retter einer der größten und schönsten romanischen Kirchen Norddeutschlands.

Winfried Henze



Grabplatte von Hermann Held (1768-1828)